

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	46 (1948)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Vergebens oder vergeben?
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-951527">https://doi.org/10.5169/seals-951527</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sie muß ungleich derjenigen bei Hinterhauptlage liegen: die Griffe werden viel mehr horizontal stehen; denn man will ja den Schädel und nicht das vorne liegende Gesicht fassen.

Bei längerer Geburtsdauer kann die Diagnose bei der inneren Untersuchung durch die Geburtsgeschwulst erschwert werden. Diese sitzt bei der Gesichtslage am Gesicht, das in hohem Grade geschwollen ist. Man tut gut, die Eltern aufmerksam zu machen, daß der häßliche Anblick des Kindes sich in einigen Tagen bessern wird, damit sie nicht zu sehr erschrecken. Auch wird der Kopf bei Gesichtslage anders konfigurirt. Statt des langen hohen Schädels mit vorragenden Scheitelbeinen, steht man hier einen Schädel, dessen Hinterhauptbein am meisten vorragt, während der Scheitel abgeflacht ist. Aber diese Form wird auch in einigen Tagen zum größten Teil der normalen Platz machen. Eine gewisse Andeutung der unter der Geburt erworbenen Schädelform bleibt aber meist das ganze Leben durch bestehen.

Die Gesichtslage verlängert die Geburt in den meisten Fällen. Sie stellt also für die Mutter und das Kind eine erhöhte Gefährdung dar. Um diesen Umstand zu vermeiden, wie auch die große Gefahr der falschen Drehung des Kindes nach hinten, haben verschiedene Geburtshelfer Umwandlungsmethoden angegeben, wodurch diese eine Hinterhauptslage herstellen wollten. Alle diese Handgriffe können aber nur dann einige Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie versucht werden, so lange der Kopf noch über dem Becken beweglich ist.

Schak, ein Geburtshelfer der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, versuchte durch rein

äußere Handgriffe eine Umwandlung zu erzielen. Er wollte, durch die Bauchdecken und die Gebärmutterwandung durch, mit der einen Hand den Steiß des Kindes im Gebärmuttergrund nach der Seite des Gesichtes drängen, während die andere Hand auf die Brustgegend der Frucht einen Druck in entgegengesetzter Richtung ausübt. Dadurch soll eine Flexion der Halsgegend hervorgebracht werden. Wenn es so weit ist, muß dann der Kopf mit dem Hinterhaupt voran so tief wie möglich in den Beckenkanal gedrückt werden.

Baudelocque, in Paris, ging mit der dem Gesicht gegenüberliegenden Hand in die Genitalien der Mutter ein und drängte von innen das Gesicht und die Stirne nach oben, während gleichzeitig die andere Hand von außen versucht das Hinterhaupt tiefer zu drücken, bis die Deflexion in die normale Flexion umgewandelt ist. Eine dritte Methode nach Playfair und Partridge geht mit der ganzen Hand ein und erfaßt den Schädel mit der vollen Hand um ihn um seine Querachse zu drehen, während die äußere Hand wiederum einen Druck auf die Brustgegend der Frucht ausübt.

Alle diese Methoden werden heute kaum mehr angewendet. Jedenfalls ist die wichtigste Bedingung die, daß die Umwandlung vollständig fertig gemacht wird, denn sonst ist ein Rückschlag fast unvermeidlich; ja, es könnte sich sogar eine noch ungünstigere Stirnlage ausbilden. Wenn man ja etwas tun will, um die Geburt bei Gesichtslage zu vermeiden, so scheint, so lange dies noch möglich ist, die innere Wendung die einzige Methode, die einige Sicherheit des Erfolges bietet.

dich? Nichts weniger als: Hier wird uns durch Gott geschenkt, was uns als letztes Hochziel vor Augen schwelt: Neues Leben!

Damit schließt sich der Kreis. Wir stehen wieder am Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Der Weg heißt nicht: Durch Erneuerung zu Gott. Der einzige gangbare Weg heißt vielmehr: Durch Gott zur Erneuerung. In Jesus Christus ist uns die Tür zum Herzen Gottes offen, so daß jeder, ohne erst Verfehlungen zu begegnen, ohne erst Leistungen zu vollbringen, so wie er ist, vor Gott treten und mit Gott seinen Weg beginnen kann. Du darfst seinem Worte, seiner Gegenwart, seinen Kräften, seinem heiligen Geist stillehalten, unter seiner Führung bleiben; das ist das Geheimnis des Neuerdens. Nicht unten anfangen und nie höhenwärts kommen, oben anfangen bei Gott und weiterescheiten in seiner Gnade: Das ist ein glückliches Leben.

## Schweiz. Hebammenverein

### Zentralvorstand.

#### Neu-Eintritte.

##### Sektion Romande:

21a Fr. Martha Laurent,  
Rue des Petites Roches 18.

22a Fr. Susanne Henrid, Aigle.

##### Sektion Bern:

122a Fr. Christina Schwab, Kärlers.

143a Fr. Lidia Bulver, Oberbalm.

144a Fr. Verena Rüfenacht, Steffisburg.

145a Fr. Bethli Iseli, Tröten.

146a Fr. Emmy Züzi, Aehrütti.

147a Fr. Dora Gasser, Beatenberg.

148a Fr. Bethli Ruch, Glarus.

149a Fr. Elisabeth Imhof, Wattwil (St. G.)

Wir heißen die neueingetretenen Mitglieder herzlich willkommen.

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen Kolleginnen von nah und fern Glück und Gottes reichen Segen. Den Kranken baldige Genesung. Mit den besten Wünschen im neuen Jahr und freundlichen Grüßen

#### Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Sekretärin:

Frau Schäffer. Frau Saameli.

Felsen (Thurgau) Weinfelden, Hauptstraße

Tel. 991 97 Tel. 5 1207

### Krankenkasse.

#### Liebe Kolleginnen!

Allen Kolleginnen, gesunden und kranken, wünschen wir recht gute Gesundheit, den Kranken baldige Genesung und allen viel Glück und Gottes Segen für das kommende neue Jahr. Mögen die Feiertage viel Freude bringen, in und um euch allen!

„Leg hinter Dich all Angst und Pein,  
Advent will Freude für Dich sein!  
Fehlheim aus aller wilder Haft,  
Advent ist da — Advent Dein Gast!“

Für die Krankenkassekommission:

Die Präsidentin: Die Aktuarin:

J. Glettig A. Stähli

Wolfsbergstrasse 23 Dübendorf.

Winterthur.

Tel. (052) 2 38 37.

### Krankmeldungen.

Fr. Schneider, Langnau i. E.

Mme Allamand, Bex

Mme Mentha, Boudry

Mme Gutfrech, Fribourg

Fr. Bieri, Bern

Frau Widmer, Mosnang

Fr. Langhard, Oberstammheim

Frau Herrmann, Zürich

Mme Coderay, Lutry

Frau Bodmer, Ober-Erlinsbach

Fr. Liechti, Zäziwil

### Vergebens oder vergeben?

Bedes Menschenherz hungert nach Leben. Uns alle drückt unseres Daseins Unzulänglichkeit. Wir ahnen die Fülle und darben im Gefühl des Mangels. Was wir haben möchten, besitzen wir nicht; was wir können wollten, vermögen wir nicht; was wir zu sein begehrten, sind wir nicht. Darum düstert unter Herz nach Vollkommenheit und wir strecken die Hände aus nach dem, der alles hat und alles kann und alles ist, nach dem allmächtigen Gott. Mit uns suchen Millionen Menschen aller Völker und Zonen. Jede Religion, vom primitivsten Gözentum bis zum vergeistigten Gottsuchen, ist Ausdruck dieser urmenschlichen Sehnsucht nach einer höheren Lebensstufe. In all' diesen Bemühungen zittert die gleiche Frage: Was muß ich tun, um über mich selber, über meine menschliche Erbarmlichkeit hinauszukommen?

Zwischen zwei Wegen haben wir die Wahl. Ueber dem einen Weg steht das Wort: Vergebens! Ueber dem andern Weg steht: Vergeben! Hier liegt für unser Leben die große Entscheidung: Vergebens oder vergeben!

Vergebens jeder Versuch, ohne Gott vorwärts zu kommen. Das gilt zunächst von allem Heidentum. Hier handelt es sich um das Freyen des unerlösten Menschen. Wenn er ein Kulturmensch ist, setzt er sein Vertrauen auf Geld und Gut, auf Bildung und Kenntniße, auf Menschen und Ideen. Früher oder später muß er daran zuschanden werden. Es ist alles eitel, es ist alles vergebens.

Aber das Wort schlägt auch viel sogenanntes Christentum. Es trifft unsere christlichen Bemühungen mitten ins Herz. Ist's denn nicht so: Mit unserm Suchen nach Wahrheit wähnen wir, Gott zu ehren. Mit unserm sittlichen Mühen meinen wir, Gott zu gehorchen. Mit unsern Gebeten, Liedern, Bibellesen und kirchlichen Feiern bilden wir uns ein, Gott zu dienen. Diesen Vorsprung scheinen wir vor Heiden und Weltmenschen zu haben: Wir suchen Gott. Diese Leistung ist unser Ruhm: Wir gehorchen Gott. Dieses Verdienst nehmen wir in Anspruch: Wir dienen Gott. Ist das nicht eine ganz starke Garantie für unser Seligwerden, daß Gott das ernstliche

Suchen, Gehorchen und Dienen anerkennen muß in seinem ganzen Wert?

Ein Gleichnis mag uns den Blick schärfen für den wahren Sachverhalt. Der höchste Berggipfel ist dem Himmel noch unendlich fern. Selbst wenn wir einen Viertausender bezeugen, sind wir zwar dem Gewühl der Niederung entrückt, aber dem Himmel sind wir deshalb keineswegs nah. Was bedeuten viertausend Meter im Vergleich zu des Himmels unermesslicher Höhe? Aus der Stratosphäre geschaut, schrumpfen die Eisriesen der Alpen zu unscheinbaren Hügelzügen zusammen. Und von Gott her gesehen, verschwinden all' die Unterschiede in der Höhenlage, auf der die Menschen ihr Dasein leben. Wohlträter und Verbrecher, Mustermenschen und Lumpen sind beide fern vom heiligen Gott.

Wem das einmal aufgegangen ist, der weiß, daß die beste menschliche Gerechtigkeit an den heiligen Gott nicht einmal heranreicht. Man kann an Tugenden aufzählen was man will, es ist nichts Vollkommenes da. Die Leistung des Menschen Gott gegenüber ist gleich null. Wie Luther gefügten hat: „Es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben. Vor Gott niemand sich rühmen kann.“ Es bleibt beim Gerichtswort: „Vergebens.“

Aber da, wo wir nicht mehr weiter kommen, da handelt Gott. Mit einem einzigen Satz, bestätigt und bestätigt durch eine einzige Gottesstat, ändert von Grund aus die hoffnungslos verzweifelte Lage. Der Satz heißt: „Ich, ich tilge deine Sünden um meinetwillen, und deiner Sünden will ich nicht mehr gedenken.“ Die Tat heißt: „Er hat unsere Sünden an seinem Leibe selber an das Holz hinaufgetragen, damit wir von den Sünden loskämen und der Gerechtigkeit leben; durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“

In Ihm einzig und allein ist der Grund für diese entscheidende Wendung zu suchen, nicht in unsern Anstrengungen, Gebeten oder Leiden; überhaupt nicht in uns, sondern nur in Gott. An dem Wort, das alles menschliche Tun richtet, an dem Wort „vergebens“, streicht Gott einen einzigen Buchstaben und schreibt unter die unlösbare Rechnung das Wort seiner Gnade: „Vergeben!“ Was bedeutet das für mich und